

1871.

Solcher Gestalt in allen Beziehungen vorbereitet, bestieg er im Alter von vierundzwanzig Jahren den Thron. Bei der Leitung der inneren Verhältnisse hatte er zunächst den Vortheil, daß er „die Natur Oesterreichs mit allen ihren Eigenthümlichkeiten so gründlich, so in allen ihren Tiefen kannte wie vielleicht keiner seiner Zeitgenossen.“ Jenen Eigenthümlichkeiten seiner Völker und Länder trug er unter allen Umständen sorgfältig Rechnung. Zugleich war er „von einem starken, unerschütterlichen Glauben an sein Oesterreich befeelt und faßte den Bestand dieses Reiches als eine außer allem Zweifel stehende providentielle Nothwendigkeit auf. Insofern aber bei der Zusammensetzung der österreichischen Monarchie die einzelnen Theile derselben ihr Centrum und ihren gemeinsamen Haltpunkt im Throne fanden, betrachtete der Kaiser Franz allerdings das Scepter zu-

Ueber die Lage Frankreichs

wird der „Allg. Ztg.“ aus Paris, 25. April, geschrieben: Wir haben seit dem September v. J. viel Kriegselend gesehen und erlebt, aber traurigeres, erbarmlicheres, ja niederträchtigeres als den heutigen Einzug der 15.000 Unglücklichen, die seit drei Wochen in den Kellern von Neuilly schmachteten, haben wir nie gesehen. So behandeln die Franzosen sich untereinander! Nach allgemeinem Tasfurchalten hat die zweite Belagerung und Beschließung von Paris bereits mehr Schaden an Gütern und Menschenleben angerichtet als die erste. In Folge dessen wird das Versöhnungsbedürfnis allerdings täglich dringender, aber andererseits verallgemeinert und verbüßert sich die Volkswuth, welche bis zum letzten Haas, zum letzten Stück Brot, und zur letzten Barricade ausdauern will. Die Commune ist ihrer moralischen Auflösung nahe; sie ist politisch auch von der ungeheuren Mehrzahl der Nationalgarde verurtheilt. Aber sie besitzt noch immer genug Autorität und Mittel um den Kampf bis zu einer äußersten Katastrophe fortzusetzen, weil schier kein Mensch daran denkt, sich der Nationalversammlung auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Man versichert es sei am 22. April zwischen Versailles und der deutschen Behörde ein Uebereinkommen behufs der vollkommenen Absperrung von Paris geschlossen worden, welches bis zur Capitulation der Commune in Gültigkeit verbleiben soll. In der That haben die Deutschen gestern die Zufuhr von Lebensmitteln auf der Nordbahn nicht mehr gestattet. Endlich wird berichtet, daß die Regierungstruppen gestern das Fort Charenton besetzt haben, woraus die Deutschen nach Varennes und Billeneuve-Saint-Georges sich zurückzogen. Alle diese Gerüchte sind übertrieben und verflücht. Saint-Denis verpflegt sich theilweise aus Paris, und hat die Zufuhren dahin angehalten, weil die Ausfuhr aus Paris verboten wurde. Letzteres Ausfuhrverbot wird zurückgenommen und die Commune bewerkstelligt zwischen den Verwaltungen der Westbahn und Nordbahn ein Uebereinkommen behufs der Verproviantirung aus der Bretagne und der Normandie. Jedemfalls findet in Saint-Denis zwischen den deutschen und den französischen Behörden ein die Commune bedrohendes Zusammenwirken statt. Die Commune befindet sich in der Alternative: Thiers gegenüber, wie Trochu, Vinoy und J. Favre, zu capituliren, oder das schreckliche, undenkbar Verbrechen zu begehen, unter den Trümmern von Paris sich begraben zu wollen. Letzterer Versuch wird jedenfalls gemacht werden, wenn Thiers Paris aushungern, bombardiren, erstürmen will, anstatt eine versöhnliche Capitulation anzubahnen. Der Sieg des Herrn Thiers über die Räuber von Paris wird kein Triumph der Freiheit sein. Wollte er es auch, was wir gern glauben, wird doch bloß das Heer des Cäsarismus siegen. Frankreich dürstet nach einer festen eisernen Ordnung. Täglich allgemeiner wird der Zweifel an der Fähigkeit oder Macht des Herrn Thiers die Ruhe und Ordnung zu verbürgen. Einige Zugeständnisse im Sinne der Selbstverwaltung und Selbstständigkeit der Städte würden das Ende des Bürgerkrieges herbeiführen. Indem Thiers sie verweigert, setzt er Frankreich den tödtlichen Gefahren einer Restauration des Cäsarismus aus. Es wird ein Versuch gemacht, hinter dem Rücken der Kammermehrheit eine Versöhnung anzubahnen. Die Commune soll zuerst das Feuer einstellen, damit ein

Waffenstillstand unterhandelt werde, aus welchem der Friede wohl hervorgehen müßte. Die Commune soll die Unterhandlungen einem aus den zahlreichen Versöhnungsvereinen hervorgegangenen Versöhnungsausschuß oder der republikanischen Liga für die Pariser Gemeinde-rechte überlassen, welche die heutige Waffenruhe erwirkt hat und berufen ist, die Abdankung der Commune herbeizuführen und ihren Platz einzunehmen. Aus etwa dreißig Städten und ihren Gemeinderäthen ging hier die Versicherung ein: die Vermittelung der Städte werde zu einem billigen Ergebnis gelangen, wenn Paris sich noch vierzehn Tage zu halten vermöge. Für diese Frist, diese Galgenfrist, kann man sich wohl verbürgen.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Versailles, 1. Mai. Abends. Die Capitulationsunterhandlungen mit Fort Issy sind definitiv abgebrochen, die Kanonade gegen das Fort hat daher neuerdings heftigst begonnen. Im Quartier Guillotiere von Thon fand gestern eine Emute statt; der Präfect wurde verwundet, die Ordnung rasch wieder hergestellt. In Thiers, Auvergne waren gleichfalls Ruhestörungen, aber nicht ernstliche, die Schuldigen sind verhaftet. Die Wahlen in den Departements sind im Sinne der conservativen Republikaner ausgefallen. Picard sagte in der Assembly: Die Wahlberichte sind noch unvollständig, doch sind dieselben derartig, daß sie die Kammer und das Land beruhigen. Heute Morgens wurden zahlreiche Truppen von Pont Sevres gegen Point-du-jour dirigirt. Cluseret wurde auf Antrag der Executivcommission abgesetzt und verhaftet. Die Commune bestätigte die Absetzung und ernannte an die Stelle Cluserets Kessel zum Kriegsbelegirten; Cecilia wurde zum Commandanten des Forts Issy ernannt. Gestern Abends heftige Kanonade auf der ganzen Linie von Porte Maillot bis Montmartre. Paris ist consternirt.

Die „Times“ vom 29. April enthält folgende auf die Ereignisse in Paris Bezug habende telegraphische Berichte:

Paris, Freitag Nachmittags. Das Feuer war auch gestern Abends heftig, doch nicht in dem Maße wie heute. Das Feuer der Forts, hauptsächlich von Issy und Montrouge, war sehr schwach im Vergleich mit jenem der Versailler Batterien. Ich höre von verlässlicher Seite, daß die Canäle von Paris nicht unterminirt sind. Agenten der Commune haben heute die Laboratorien der Ecole des Mines besetzt, wo Gas für Ballons erzeugt werden soll. In Paris findet eine allgemeine Truppen-Concentration statt. General Cluseret wurde gestern Abends irrtümlich verhaftet.

Man befürchtet, daß der Nordbahnhof geschlossen wird, da die Gesellschaft verweigert hat, die von der Commune verlangten zwei Millionen Francs zu bezahlen. Die Lebensmittelpreise steigen.

— 6 Uhr 30 Minuten Abends. Das Feuer ist außergewöhnlich heftig.

Versailles, Freitag Nachts. Diesen Morgen war das Feuer der Insurgenten sehr schwach. Eine Landbatterie beim Point-du-jour that gar nichts, und auch der Mont-Valerien schwieg. Einige der auswärtigen Fort Issy gelegenen Redouten und die Batterien von Grenelle nahmen die Kanonade auf, die von Breteuil kräftigst erwidert wurde. Vor Tagesanbruch machten die

Insurgenten einen Versuch auf die Position von Moulin-de-Pierre und die Batterien zwischen Clamart und Chatillon. Sie hatten dort ihre Spione. Das Signal zum Vormarsch wurde ihnen durch einen zwölfjährigen Knaben gegeben, der eine Rakete abbrannte. Die Insurgenten kamen nun herangerückt und schienen mit dem Bajonnet angreifen zu wollen, wurden jedoch mit einer raschen Lage von Musketenfeuer empfangen, worauf sie gegen Paris flohen. Die Insurgenten haben auf einige Entfernung von der Eisenbahnstation Clamart auf der Gürtelbahn eine Batterie errichtet, welche fortwährend feuert. Sie enthält 20 Bierzippfunder und wirft ihre Projectile gegen Meudon. Das 110. Linienregiment occupirte Moulinaux, wo bereits Werke errichtet wurden. Fort Issy wurde bis jetzt noch nicht genommen und auch noch nicht niedergeschossen. Es wirft noch Projectile gegen Valerien und Puteaux. Auch der Trocadero beschießt den letzteren Ort.

In der heutigen Sitzung wurde ein Brief Trochu's verlesen, in welchem er bekanntgibt, in Folge eines Sturzes vom Pferde durch einige Tage verhindert zu sein, an den Sitzungen der Nationalversammlung theilzunehmen.

Unter dem 28. April berichtet die „Fr. Corr.“: Die Wirkung der vorgestrigen Kanonade auf die südlichen Forts war in der That eine bedeutende. In Issy, wo die deutschen Belagerer schon große Verheerungen angerichtet hatten, ist, was von Kasernen noch stehen geblieben war, nun auch zusammengebrochen, die Kasematten und Böschungen sind unpracticabel gemacht und zeigen gähnende Breschen, kurz, das Fort ist dem gänzlichen Untergang nahe. Gleichwohl hat es, von einigen zu Hilfe geschickten Panzer-Waggonen unterstützt, gestern noch den ganzen Tag ein wüthendes Feuer gegen die Werke von Chatillon und Moulin-de-Pierre unterhalten. Dasselbe wurde in gleicher Stärke erwidert, und die Versailler sandten ihre Bomben nicht bloß nach dem Fort, sondern nach dem Orte Issy selbst, dessen Einwohner nun ebenfalls nach der Stadt flüchteten. Dem Fort von Montrouge erging es nicht viel besser; es zeigt einige klaffende Wunden, aber eine an dem Thor von Vogirard aufgestellte Batterie leistet ihm wirksamen Beistand gegen die Geschütze von Fontenay, Clamart und Chatillon. Das zwischen beiden liegende Fort Vanves endlich hatte etwas weniger zu leiden, da der Gegner offenbar darauf rechnet, mit der Einnahme der beiden Nachbarforts es ohne weitere Schwierigkeit zu gewinnen; aber auch ihm wurden mehrere Geschütze demontirt, und es fand erst gestern Abends die Sprache wieder. Es geht das Gerücht, daß die Militär-Commission bereits beschlossen habe, die außer Vertheidigungszustand gesetzten Forts in die Luft sprengen zu lassen.

In Neuilly dauerte der gewohnte Häuser- und Barricadenkampf fort, begleitet von einer unaufhörlichen Kanonade. Der Mont Valerien beschäftigte sich insbesondere mit den Batterien der Muette und des Point-du-jour, daher der Anteuil ein furchtbares Bombardement auszuhalten hatte; in der Rue le Marrois wurde eine Frau mit ihren zwei Kindern und in der Rue de Voileau der Photograph Collet schwer verwundet. Des Nachmittags dehnte sich das Geschützfeuer auf den ganzen Bogen von Montrouge bis St. Ouen aus; praktische Folgen dieses fürchterlichen Artillerie-Quells waren aber außer den vom Süden gemeldeten nicht zu erkennen.

gleich als den Schlüssel des gesammten Baues, den Bestand Oesterreichs als untrennbar von dem Bestande der Dynastie, — ein Grundsatz, der auch für alle künftigen Zeiten seine Geltung behaupten wird.“

Selbstverständlich waren „die Mittel und Formen, durch welche die Herrschergewalt des Kaisers Franz sich kundgab, anderer Art als jetzt im Zeitalter der Constitutionen.“ Der damaligen Zeitrichtung gemäß war Kaiser Franz absoluter Monarch; „allein weit entfernt, seinen Willen bloß nach den unbestimmten Grenzen dieser Machtvollkommenheit zu bemessen, erblickte er in letzterer vielmehr eine ihm auferlegte, doppelt hohe Verantwortlichkeit und übte daher gegen sich selbst eine wahrhaft strenge Controle.“

Die Ziele, welche der Kaiser bei der inneren Regierung vorzugsweise ins Auge faßte, und die Wege, welche er dabei einschlug, hat er in einem höchst lehrwerthen Handbillet vom 30. December 1806 gekennzeichnet, welches dem berühmten Erinnerungsschreiben, das der Kaiser Joseph II. im Spätjahre 1783 vor seiner italienischen Reise an alle Stellen gelangen ließ, an die Seite gestellt zu werden verdient. Es liegt in diesem Werke zum ersten mal gedruckt vor.

Was die äußere Politik anbelangt, so wird auf die eigenthümliche Fügung des Schicksals hingewiesen, daß gerade einer der friedliebendsten Monarchen, welche die Geschichte kennt, daß der Kaiser Franz zwanzigjährige Kriege führen mußte. Sie wurden ihm durch die Umstände aufgezwängt; daher sah er auch, obwohl er die unvermeidlichen Kämpfe mit Ernst und Beharrlichkeit durchführte, den jeweiligen Krieg nur als eine Bedingung des künftigen Friedens an. Im allgemeinen war seine äußere Politik, welche mit seiner innern vollständig übereinstimmte, vor allem die Politik des ehrlichen Mannes, „vielleicht aus eben diesem Grunde nicht überall glücklich und erfolgreich, aber unter allen Wechselfällen ver-

stand sie nach altösterreichischem Brauche das Kleinod der Ehre zu bewahren und dieses wurde schließlich auch immer wieder zur Quelle neuer und verjüngter Kraft.“

Das Familienleben des Kaisers Franz entsprach ganz seinem Familiencharakter und gestaltete sich doppelt innig und traulich seit seiner Vermählung mit Karolina Augusta von Baiern; „ihre zarte Sorgfalt umgab den Kaiser überall, wußte jeden Anlaß zur Unruhe und Bestimmung von ihm fern zu halten, jede Gelegenheit, wo sich eine Blume der Freude auf seinen Weg streuen ließ, zu erspähen und zu benützen.“ Als sein zweiter Sohn, der Erzherzog Franz Karl, sich mit der Prinzessin Sophie von Baiern vermählte, sprach der Kaiser seine Hoffnung auf Enkel aus, in welchen der Staat „Freunde und Stützen“ erhalten werde.

Die karg zugemessene Zeit, welche er für sich übrigte, widmete er seinen Kindern. Später blühte seinem Herzen noch ein anderer Liebling heran: sein Enkel, der Erzherzog Franz Joseph. Gebulbig gab der erste Kaiser sich zu den kindlichen Spielen des letzteren her und lenkte sie unvermerkt auf praktische Gebiete hinüber. Auf Spaziergängen benützte er jeden Anlaß, „um frühzeitig das sittliche Gefühl des lebhaften Prinzen zu klären, die Rechtsbegriffe desselben auf sichere Anhaltspunkte zu stützen, — ein Same, der, man darf es mit freudiger Bestimmtheit aussprechen, in dem kindlichen Gemüthe des Enkels damals feste Wurzel geschlagen hat und dann mit dem Manne großgewachsen ist.“

Gegen sich selbst war der Kaiser streng; er pflegte von sich zu sagen, „daß er bei der Erfüllung seiner Pflichten stets diejenige Art wählte, welche ihm die meiste Ueberwindung koste.“ Zwar legte er den Maßstab seiner eigenen sittlichen Strenge auch an andere Personen; indeß neigte er hier auch gern zur Nachsicht und seine angeborne Gutmüthigkeit erblickte fremde Fehler häufig in einem milderen Lichte. Seine außerordentliche Menschen-

kenntniß artete niemals, was so leicht geschieht, in Menschenverachtung aus.

Unabsichtlich übte er durch Leutseligkeit und einfache Würde einen Zauber auf Alle, die sich ihm näherten, aber ungleich mehr als an der Wirkung auf einzelne Personen lag ihm an der Liebe seines Volkes, in dessen Mitte er recht eigentlich stand. Diese Liebe blieb unter allen Umständen sein höchstes Ziel und er hat es erreicht, so daß er bei jeder Gelegenheit, unter anderem auch nach seiner Genesung von einer lebensgefährlichen Krankheit im Jahre 1826 sagen durfte: er habe in allen Klassen der Nation und in allen Provinzen der Monarchie die nämlichen Gesinnungen, denen sie in bösen wie in guten Tagen jederzeit getreu geblieben, wiedergefunden.

Schließlich wollen wir nach dem der ersten Vieserung beigegebenen Prospective hier die Ueberschriften der Capitel anführen, welche das Werk enthalten wird: Lebens- und Charakterstizze. Innere Politik und Administration. Äußere Politik. Oeffentlicher Dienst. Die österreichische und die deutsche Kaiserwürde. Dalmatien und die montenegrinischen Wirren. Das lombardisch-venetianische Königreich. Die Stadt Venedig. Die italienischen Nachbarn. West-Galizien. Der Kaiser und die Wiener. Ständewesen. Kirche und Schule. Rechtspflege. Polizei. Preßangelegenheiten. Finanzen. Industrie. Handelspolitik. Landwirtschaft. Schiffbau und Schifffahrt. Communicationen. Grundobrigkeiten und Unterthanen. Judenangelegenheiten. Die Korn- und Lebensmittelfrage. Die Choleraepidemie. Armenwesen und Nothstände.

Aus diesen Ueberschriften geht hervor, daß das Staatsleben Oesterreichs, wie es zur Zeit des Kaisers Franz sich äußerte, in jenem neuesten Geschichtswerke zum ersten mal eine eingehende Schilderung nach den verschiedensten Richtungen erfahren wird.

nen. Die Föderirten gewärtigen, namentlich von Genneville's her, einen starken Angriff und belästigen von den Festungswerken und von der Brücke von Ellich aus die dort unternommenen Arbeiten. Die letzten Kämpfe waren wieder sehr blutig. Die Ambulanz des Luxembourg empfing gestern 37 Verwundete, die des Industriepalastes und das Hospital Beaujon sind schon ganz voll. Gleichwohl mögen einige Ziffern, die der „Mot d'Ordre“ angibt, arg übertrieben sein. Darnach hätten sich am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag 10.000 Combattanten gegenüber gestanden und die Verluste der Föderirten in diesen verschiedenen Engagements liefen sich auf 185 Tode und 224 Verwundete, die der Regierungstruppen auf 315 Tode und 310 Verwundete berechnen.

Tagesneuigkeiten.

Tegetthoff-Frauerfeier.

Die Trauerfeier für den Viceadmiral v. Tegetthoff auf der Insel Racroma am 18. April war unstreitig eine der imposantesten unter allen den zu Ehren des dahingegangenen Helden veranstalteten. Der Besitzer der Insel, Herr Dumici hatte den Hofarzt weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian, Stadtphysicus Dr. Sciarich in Ragusa ersucht, den feierlichen Act mit derselben Solemnität ins Werk zu setzen, mit welcher auf Racroma alljährlich am Todestage des Kaisers dessen Andenken begangen wird. Schon einige Stunden vor Beginn der Feierlichkeit drängten sich vom Hafen von Ragusa bis zur Insel Boote und Fahrzeuge aller Art. In den Straßen und an der Riva standen in Gruppen die von allen Seiten herbeigeeilten Bewohner der Nachbarörter. Viele kamen meilenweit herbei und nicht wenige trugen Zeichen der Auszeichnung für ihre Thaten bei Helgoland, Lissa und in Schleswig-Holstein. Racroma selbst war überall zu der ersten Feier würdig ausgestattet, vom Schlosse wehten Trauerfahnen, die Capelle war mit schwarzen Stoffen ausgeschlagen, eine Fülle von exotischen Gewächsen zierte sie in allen Theilen.

In der Mitte der Capelle stand ein Katafalk, von großen Candelabern umgeben. Gependete prachtvolle Kränze von duftenden Pflanzen und Blumen, wie nur Racroma sie zu so früher Zeit hervorbringt, Lorbeerzweige und Seidenbänder mit Inschriften waren niedergelegt worden, während Tafeln mit sinnreichen Inschriften — von Prof. Dr. Ruciglya — an die hervorragenden Momente im Leben des Verstorbenen erinnerten. Nach und nach versammelten sich die Theilnehmer an der Trauerfeier, da nicht genug Boote vorhanden waren, um Alle zu gleicher Zeit von Ragusa herüberzuholen. Es waren unter Anderen erschienen: der Brigadier Freiherr v. Ivanovich mit sämmtlichen in Ragusa und Umgebung stationirten Stabs- und Oberofficieren der Landarmee, der Corvetten Capitän Egedil, Commandant des Stationschiffes „Taurus“, mit seinen Officieren, Se. Excellenz Graf Giorgi, gewesener Obersthofmeister Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Max, die in Ragusa residirenden Consuln, der Bezirkshauptmann Hofrath Ritter v. Resetar mit den Beamten, der Bürgermeister Graf Pozza und die Gemeinderäthe, die Directoren der Schulen mit den Professoren und Lehrern u. c.

Viele der Anwesenden gedachten bei der Feierlichkeit wehmuthsvoll Oppolzer's, dessen Tod soeben bekannt worden war, denn Oppolzer war, wie Tegetthoff, ein eifriger Protector des Projectes, Racroma zu einem klimatischen Curorte zu gestalten. Noch am 11. Juni 1870 hatte er geschrieben: „Wenn die dalmatinischen Küstenbewohner gar nichts hätten, als die Insel Racroma, so würden sie durch die Errichtung eines klimatischen Curortes (Seebäder, Trauben-, Molken- und Inhalationscuren u.) daselbst eine angenehme materielle Stütze finden, da eben in dieser Eigenschaft kein zweiter Ort Racroma Concurrenz machen könnte, und wir hätten in unserem Lande einen solchen klimatischen Curort dringend nothwendig, um den vielen und verschiedenen Kranken das Leben zu verlängern; auch für meinen Zustand wäre Racroma ausgezeichnet.“

Nach Beendigung des vom Franciscaner-Provincial celebrirten Hochamtes verblieb ein großer Theil der Gäste bis zum späten Abend auf der Insel, um sich der unvergleichlichen Reize derselben zu freuen, die Kaiser Maximilian, der im Jahre 1859 die Insel zum ersten male besuchte, mit den Versen feierte:

Mein Eiland liegt auf Wellenflur,
Von blauer Adria umschäumt,
Ein grünes Spielzeug der Natur,
Wie sich die junge Liebe träumt.

O schönes Eiland, stilles Gut,
Zuviel voll Hergenslust und Frieden,
Beim Scheiden wird mir bang zu Muth,
Du Stätte für die Seelenmüden.

Es singt der Wald, es rauscht das Meer
In wunderbaren Melodien,
Tief aus dem gold'nen Süden her
Balsamisch-Linde Lüfte ziehen.

— Se. Majestät der Kaiser statteten am Montag Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Annunziata einen Besuch ab und verweilten längere Zeit am Krankenlager, wo sich auch Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie eingefun-

den hatten. Der Schwächezustand ist in steter Zunahme. Die hohe Kranke erträgt das lange Leiden mit bewunderungswürdiger Geduld und Ergebung.

— (Personalnachrichten.) Wie der „Daily News“ aus Brüssel gemeldet wird, befindet sich Gambetta gegenwärtig in Madrid. — M. Schneider, der Präsident des gesetzgebenden Körpers unter Napoleon, hat, englischen Blättern zufolge, gleich vielen seiner Landsleute beschloffen, aus Frankreich auszuwandern, und steht derselbe im Begriffe, ein großartiges Eisenwerk in Stockton-on-Tees anzulegen.

— (Eine slovenische Deputation), repräsentirt durch die Herren Dr. Dominiksch, Dr. Bohnjak, Kosar und einige andere Landtags-Abgeordnete, ist, wie das „Vaterland“ meldet, in Wien angekommen, um dem Herrn Minister-Präsidenten die Wünsche der Jungslowenen vorzutragen.

— (Die Wiener Universitäts-Professoren an Döllinger.) Die Adresse der Wiener Universitäts-Professoren an Döllinger lautet nach der „Allg. Stg.“: „Hochwürdiger Herr College! Ausgerüstet mit umfassender Gelehrsamkeit, haben Sie Ihrer auf Grundlage strenger Forschung gewonnenen historischen Ueberzeugung, wonach die Decrete des vaticanischen Conciliums mit dem Glauben der Kirche nicht im Einklang stehen, unter schwierigen Verhältnissen rüchhaltigen Ausdruck gegeben. Sie haben die Ergebnisse Ihres Forschens und Denkens der Auforderung zum Widerruf gegenüber mit dem Muth wissenschaftlicher Ueberzeugung festgehalten und standhaft verteidigt. Wir unterzeichneten Professoren der Wiener-Universität fühlen uns gedrängt, Ihnen, hochwürdigster Herr, für diese Ihre Haltung in dem begonnenen Kampfe unsere vollste Anerkennung auszusprechen und bitten Sie, die Versicherung unserer aufrichtigen Theilnahme entgegenzunehmen. Genehmigen Sie, hochwürdiger Herr College, den Ausdruck unserer Hochachtung und aufrichtigsten Verehrung, womit wir ergebenst unterzeichnet.“

— (Die Fahnenweihe des Radeky-Veteranenvereins) fand in Prag am 30. April in feierlicher Weise und im Beisein des Statthaltereivizepräsidenten Ritter v. Nieggershofen, des commandirenden Generals FML. Grafen Huyn und vieler anderen Honorationen statt. Fahnenpathin war die Frau Gräfin Huyn. „Prager Zeitung“ und „Bohemia“ heben die Thatsache hervor, daß der Ausschuss eines Vereines von früheren k. k. österreichischen Soldaten, „Veteranen“, deren Fahne mit dem Reichsadler geschmückt ist, es nicht der Mühe werth gefunden hat, auf dem Festplatze auch nur eine einzige Fahne in den österreichischen Reichsfarben aufzustellen, sondern es vorzog, daselbst nur Flaggen in den slavischen Farben aufzuhissen. Die Schützeninsel war Nachmittags mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben geschmückt und die Wiste Sr. Majestät des Kaisers von Blumen umgeben aufgestellt.

— (Porträts im Sitzungssaale des Pesther Comitates.) Das Porträt des jüngst verstorbenen Paul Nyary wird im Sitzungssaale des Pesther Comitates aufgehängt werden. Schon jetzt sind dort die Porträts von vier Männern, die eines natürlichen Todes starben. Dort ist nämlich Paul Eszterhazy, den seine Jagdhunde zerrissen haben; Palatin Alexander, der bei einem Feuerwerke verbrannt ist; dort sind die Grafen Stephan Szecsenyi und Ladislaus Teleki, und nun kommt auch Nyary hin.

— (Die an die Luft gesetzte Pariser Commune.) Die Pariser Commune hat ein eigenes Luftschiffercorps organisiert. Der Zweck einer Operationen mit Luftballons war während der Belagerung von Paris augenfällig; nicht so klar ist, wozu die Commune mit einer solchen Organisation will. Herr v. Fonvielle sucht deren Zweck und Absicht in einem Schreiben an die „Independance“ klarzumachen und äußert sich unter Anderem über einen darauf einschlägigen communalen Erlaß: „Nachdem der Waffenstillstand unterzeichnet war, besaß die Post zu Paris sechs von dem Hause Godard und sechs andere von Dondartois construirte Ballons. Ueberdies wurde eine gewisse Anzahl von Bordeaux aus zurückgestellt, so daß die Commune thatsächlich über etwa zwanzig Ballons verfügen dürfte. Wenn man die große Anzahl von Persönlichkeiten ins Auge faßt, die es in nächster Zeit gerathen finden dürften, die südwestliche Luftströmung zu benützen, um den gasfreundlichen Boden von Belgien zu gewinnen, so begreift sich die üble Laune der Commune, die noch immer nicht den Eifer in der Beschaffung neuer Ballons genug eifrig findet.“ Mit dieser Briefstelle ist offen der Zweck der communalen Verfügung gekennzeichnet. Die Leute, die derzeit am Ruder der Regierung in Paris sitzen, wählen den Luftweg, um sich der Verantwortung zu entziehen, die sie demnächst über ihre wilde Wirthschaft und namentlich über die Verwendung von geplünderten Staats- und Privatgeldern zu legen hätten.

— (Allerlei aus Paris.) Thiers hat, wie der „Jud.“ gemeldet wird, selbst den Kriegsplan entworfen, der die Erstürmung von Paris nicht beabsichtigt, sondern sich darauf beschränken soll, die Forts zu erobern, dann „auf zehn Seiten Bresche in die Stadtwälle zu schießen“ und eine letzte Aufforderung zur Uebergabe an die Commune zu richten. Im Fall, daß die Commune dieser Aufforderung entspreche, hat Thiers unter der Hand versprochen, ein Auge zuzudrücken und den Compromittirten drei oder vier Tage Zeit zur Flucht zu lassen.

Die Commune macht verzweifelte Anstrengungen, um sich zu behaupten. Der Geldmangel ist die Hauptcalamität, unter der sie leidet, und die drei Millionen, die sie von

den verschiedenen Bahnen erpreßt hat, sind verdampft wie ein Wassertropfen auf einem glühenden Stein.

Die Commune hat von der Bank von Frankreich neuerdings acht Millionen verlangt, deren Zahlung von der Bankdirection verweigert wurde.

Das Heer der Aufständischen ist jetzt in zwei Theile getheilt, die von Dombrowski und Bramkowski commandirt werden.

Die Tuilerien, die Börse, die Madeleinekirche und die Porte Maillot sind unterminirt.

Die großen Städte Frankreichs haben mehr Sympathie für die Commune, als die Journale einzugehen wagen. Die Lyoner Vermittlungsdeputation hat Thiers rund heraus erklärt, daß die Ansprüche der Aufständischen im Grunde ganz berechtigt seien und daß die Sache der Commune die Sache aller Städte Frankreichs wäre.

General Trochu bereitet eine große Rede für die Nationalversammlung vor, in welcher er die militärische Rolle zu erklären beabsichtigt, die er während der Belagerung von Paris gespielt hat. Jules Favre übernimmt die Rechtfertigung der Civilregierung der nationalen Vertheidigung.

— (Die Urheber der Döbssaer Judenfrauwalle) sollen, wie man in den russischen Hofkreisen wünscht, exemplarisch bestraft werden; der Kaiser verwarf jedoch den Vorschlag, dieselben vor ein Feldkriegsgericht zu stellen.

— (Aus Constantinopel) wird dem „Wanderer“ gemeldet: Der commandirende General des 1. Armeecorps Essad Pascha begibt sich über Wien nach Berlin in außerordentlicher Mission, um dem Kaiser Wilhelm die Glückwünsche des Sultans darzubringen. Der General wird mit glänzender Suite den Einzugsfeierlichkeiten in Berlin beiwohnen. — Nevers Pascha, erster Kammerherr des Sultans, ist nach Kairo mit einem kaiserlichen Ferman abgereist, welcher dem Khedive verbietet, Forts am rothen Meere zu erbauen. Der Conflict droht akut zu werden.

Locales.

— (Hofrath Klun) hat am 2. Mai Wien verlassen, um sich in die Schweiz zu begeben und dort seinen bleibenden Aufenthalt in Luzern zu nehmen. Der Vorstand und Ausschuss der „Concordia“, die Mitglieder des Pensionscomit's, dessen Obmann Klun war, sowie noch mehrere Freunde des Scheidenden, fanden sich Sonntag Abends im Hotel Munsch zusammen, um im traulichen Freundeskreise den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche der Abschied bei dem Scheidenden wie bei den Zurückbleibenden hervorgerufen. Die „Concordia“ hat alle Ursache, dem Hofrath Klun eine dankende Erinnerung zu bewahren; er war nicht bloß viele Jahre hindurch ein sparsamer, glücklicher Kassier, sondern er wirkte auch noch für die Interessen des Vereins eifrig, als er nicht mehr zu den Vorstandsmitgliedern der „Concordia“ zählte. Der Präsident der „Concordia“, Dr. Wittelschöfer, gab diesen Gefühlen in einem Toaste Ausdruck, der lebhaften Anklang fand. Dr. Klun dankte mit dem Hinweis darauf, daß er 29 Jahre bereits publizistisch thätig sei und auch in der Schweiz mit reger Theilnahme die Freiheitsbestrebungen, namentlich auf dem Gebiete der Presse, verfolgen werde.

— (Turnerball.) Am 13. Mai findet im Saale zur Schießstätte der Turnerball statt, der im letzten Fasching verschoben werden mußte. Da die Mitglieder des Turnvereins keine Opfer scheuen werden, um diesen Ball zu einem recht glänzenden auszustatten und die Saison jetzt überhaupt arm an derartigen Vergnügungen ist, steht zu erwarten, daß der Zuspruch zu dem schönen Feste ein lebhafter sein werde.

— („Vertec.“) Die uns vorliegende fünfte Nummer dieser slovenischen Jugendzeitschrift rechtfertigt das bisher über dieselbe gefällte günstige Urtheil. Wir finden da unter anderen hübsche naturhistorische Artikel über den Tiger, über das Erdbeben, arithmetische Aufgaben, Räthsel und auch einen kleinen Aufsatz über ein speciell krainisches Landesproduct — die Bora — bei welcher wir jedoch die moralische Nutzenanwendung für die Erhaltung der Wälder, aus deren Abstockung diese ungezügelte Windbraut ihre furchtbare Kraft schöpft, nicht für unnütz gehalten hätten.

— (Erledigte Stellen.) Beim Bezirksgerichte in Gottschee eine Adjunctenstelle mit 8—900 fl. Gehalt. Bewerbungen bis 20. d. M. beim Kreisgericht Rudolphswerth. — In der Strafanstalt zu Laibach mehrere Gefangenausschreistellen. Gehalt 260 fl., Brot, Kleidung, Wohnung u. c. Einjährige Probefristzeit. Anmeldungen bis 6. d. M.

— (Ein Gaunerstüß.) Am letzten Markte herrschte, wie üblich, abscheuliches Wetter. Eine Bäuerin aus der Nachbarschaft führte deshalb einen Ochsen auf den Hof eines hiesigen Gasthauses, band ihn dort fest und suchte selbst Schutz und Obdach. Das machte sich ein Gauner zu Nutzen, band den Ochsen los und führte ihn auf den Markt zum Verkauf. Dort erregte er durch den auffallend großen Nachlaß vom anfänglich begehrten Preise den Verdacht eines Käufers. Dieser führte ihn deshalb in ein Gasthaus, wo sie angeblich den Handel zum Abschluß bringen wollten. Hier aber wurde der Strolch durch allerlei Querfragen um Namen, Woher und Wohin, so in die Enge getrieben, daß er schließlich, als gar noch Insaßen seines angeblichen Wohnortes ihn zu kennen verneinten, die Flucht ergriff. Die Bäuerin hatte mittlerweile in tausend Kengten den ihr auf räthselhafte Weise verschwindenden Ochsen gesucht, den sie endlich durch Vermittlung der

Sicherheitsorgane höchstfreut von dem wackeren Inquirenten in Empfang nahm.

— (Militärveränderungen.) Aus der großen, soeben von der „Wiener Zeitung“ veröffentlichten Avancementliste heben wir folgende Ernennungen und Vorrückungen heraus: Zu Generalstabsofficieren wurden ernannt Oberst Karl Wischnich beim Inf.-Reg. Graf Huyn Nr. 79, Major Anton Böttner beim Inf.-Reg. Freiherr v. Ruhn Nr. 17. In der Linien-Infanterie sind vorgerückt die Hauptleute zweiter Klasse: Alexander v. Haber, Bernhard Schmidl und Franz Korschann des Inf.-Reg. Graf Huyn Nr. 79, in die 1. Klasse. Zu Hauptleuten 2. Klasse wurden ernannt die Oberlieutenants August Salomon und Albert Strohmeier, beide des Inf.-Reg. Freiherr von Ruhn Nr. 17, im Regimente; zum Oberlieutenant der Lieutenant Eugen v. Nagy des Inf.-Reg. Graf Huyn Nr. 79. Im Reservestande rückte der Hauptmann zweiter Klasse Eduard Schaffer des Inf.-Reg. Freiherr v. Ruhn Nr. 17 zum Hauptmann erster Klasse im Regimente vor. Im militärärztlichen Officierscorps wurde Dr. Emil Bod vom Ergänzungsbataillonscadre des Inf.-Reg. Freiherr von Ruhn Nr. 17 zum Stabsarzt mit der Eintheilung beim Garnisonsspital Nr. 8 zu Laibach, zum Regimentsarzt der Regimentsarzt zweiter Klasse Dr. Valentin Janeczik des Inf.-Reg. Freiherr v. Ruhn Nr. 17, zum Regimentsarzt zweiter Klasse der Oberarzt Dr. Ludwig Ebner des Inf.-Reg. Freiherr v. Ruhn Nr. 17 (Reservecommando) ernannt.

— (Ercß.) In der Nacht von vorgestern auf gestern ging ein Bahnbeamte mit seiner Frau durch die Rothgasse auf den Bahnhof. In der Nähe der Mauthütte slog ihm plötzlich vom Felde her ein Stein nahe am Kopfe vorüber, und als er sich wandte, die Ursache zu erfahren, stürzte ein Mensch hervor und verfeigte ihm ohneweiters mit einem Scheit Holz mehrere Schläge auf den Kopf; auch die Frau erhielt einige Hiebe. Auf das Hilfesgeschrei der letzteren ergriff der Strolch die Flucht, wurde aber von zwei glücklicherweise daherkommenden Wachmännern ereilt und der Behörde überliefert. Er schützte andern Tags Trunkenheit vor, wurde aber gleichwohl gestern zu dreiwöchentlichem, mit Fasten verschärften Arrest verurtheilt.

Nur gefälligen Beachtung.

Der österreichische patriotische Hilfsverein ist durch vielfache Unzukömmlichkeiten zur wiederholten Bekanntmachung gezwungen, daß die Gesuche um Unterstützungen, sowohl jene der Herren Officiere und deren Wittwen und Waisen, als auch jene der Wittsteller und Wittstellerinnen des Mannschaffsstandes zc. nur dann eine Berücksichtigung finden können, wenn dieselben sowohl mit einem Mittellosigkeits- als auch mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Art der Verwundung und ihre Folgen oder bei Wittstellerinnen über Erkrankungs Zustände versehen sind, und überdies eine bestätigende Anmerkung und allfällige Befürwortung von Seite ihrer betreffenden Militär- respective Civil-Behörden enthalten.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 3. Mai. Der Verfassungsausschuß verhandelte über die Vorlage betreffend Er-

weiterung der Gesetzgebungs-Initiative der Landtage und nahm nach längerer Debatte den Antrag Neubauers auf Uebergang zur Tagesordnung mit 18 gegen 5 Stimmen an.

Wien, 3. Mai. Nach der „N. Fr. Pr.“ beschloß die Commission des Herrenhauses die Vereinigung Siebenburg-Marienthals mit Krain als Bedingung aufzustellen für den Abschluß eines Uebereinkommens mit Ungarn, betreffend die Beitragsleistung. Die „Reichsraths-Correspondenz“ berichtigt die Erklärung des Unterrichtsministers bezüglich des Dogma's der Unfehlbarkeit.

Der Unterrichtsminister erklärte, er stehe auf demselben Standpunkte, welchen die Regierung einnahm, als sie die Kündigung des Concordates veranlaßte. Das Dogma der Unfehlbarkeit sei als solches eine Angelegenheit der Kirche, aber der Staat wisse und werde sich bezüglich der praktischen Folgen sein volles Recht wahren.

Wien, 2. Mai. Es verlautet, die Erfassung des französischen Gefandten Moosburg durch Vannoville sei bevorstehend. Die „Presse“ vernimmt, die Verhandlungen der Staatsbahn mit der serbischen Regierung über den Bahnbetrieb hätten einen günstigen Abschluß gefunden.

Versailles, 2. Mai. Das Pariser „Journal officiel“ vom 2. d. veröffentlicht ein Decret, welches einen öffentlichen Wohlfahrtsausschuß ernannt. Derselbe ist zusammengesetzt aus den Mitgliedern Arnaud, Meillet, Radvier, Hyat und Gerardin.

Versailles, 2. Mai. Die Artillerie begann in Fort Issy Bresche zu schießen. In der National-Versammlung bestätigt Picard, daß erhebliche Erfolge errungen wurden.

Paris, 2. Mai. (Tr. 3.) In einer geheimen Communesitzung war die Rede davon, Cluseret und Megh erschießen zu lassen. Ein Decret der Commune ordnet an, daß die Communimitglieder vor kein anderes Gericht gestellt werden können, als vor die Commune selbst.

Berlin, 2. Mai. Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die Mittheilung der englischen Blätter, daß die Friedensverhandlungen von Brüssel nach Berlin verlegt werden sollen, als unbegründet. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt: Bei den in Brüssel stattfindenden Friedensverhandlungen haben die deutschen Bevollmächtigten den Friedenspräliminarien gemäß vorgeschlagen, Frankreich solle in vierteljährigen Raten vom 2. Juni 1871 bis 2. März 1874 fünf Milliarden in Gold oder in gleichen Werthen in Papieren zahlen. Der französische Gegen-vorschlag, in drei Jahren vom 1. Juli 1871 jährlich eine Drittelmilliarde bar zu zahlen und für die vier Milliarden Rest größere, später zu convertirende fünf-percentige Rententitel zu übergeben, bedrohte Deutschland mit Curschwankungen, ja Entwerthungen. Der Vorschlag sei vertragswidrig; glücklicherweise habe man an den von den deutschen Truppen occupirten französischen Landestheilen ein genügendes Pfand für die Ausführung des Präliminarfriedens.

München, 2. Mai. (Pr.) Der Erzbischof von Bamberg ließ von allen Kanzeln verkünden, die Excommunication treffe alle Widersacher der Concilsbeschlüsse über Primat und Unfehlbarkeit des Papstes.

Constantinopel, 3 Mai. (Tr. Ztg.) Der von Egypten zurückgekehrte Nevres Pascha brachte die Versicherung des Vicekönigs, keine Forts zu bauen. Des Vicekönigs Ankunft wird erwartet. Der Sultan schickte Riamil Bey nach Madrid zur Begrüßung des Königs von Spanien.

Constantinopel, 3. Mai. (Tr. Ztg.) Großpart Pascha soll in Aussicht genommen sein, um eine maritime Expedition nach Egypten zu commandiren und wird daher die beabsichtigte gastener Badereise aufgeben müssen.

Börsenbericht. Wien, 2. Mai. Die Börse schien sich anfangs günstig entwickeln zu wollen: im weiteren Verlaufe bekam jedoch das Ausgebot in Anglo-Actien das Uebergewicht (263 bis 256) und mit dem Fallen dieses leitenden Papiere verschlechterte sich auch die Stimmung in den anderen Speculationskreisen, wozu der noch immer nichts weniger als flüssige Geldstand beitrug. Anlagspapiere waren von dieser Strömung weniger beeinflusst und notirten nicht wesentlich verändert.

A. Allgemeine Staatsschuld. für 100 fl.			Geld Waare		
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.: in Ruten verzinsl. Mai-November 59.30 59.40 " " Februar-August 59.20 59.30 " Silber " Jänner-Juli 68.90 69.— " " April-October 68.80 68.90 Lose v. J. 1839 297.— 299.— " " 1854 (4 %) zu 250 fl. 91.50 92.— " " 1860 zu 500 fl. 97.25 97.50 " " 1860 zu 100 fl. 109.— 109.50 " " 1864 zu 100 fl. 125.25 125.50 Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber 123.— 123.50			Geld Waare		
B. Grundentlastungs-Obligationen. für 100 fl.			Geld Waare		
Böhmen zu 5 pCt. 96.— 97.— Galizien " 5 " 74.75 75.50 Nieder-Österreich " 5 " 97.— 98.— Ober-Österreich " 5 " 94.— 95.— Siebenbürgen " 5 " 74.75 75.50 Steiermark " 5 " 93.— 94.— Ungarn " 5 " 79.90 80.20			Geld Waare		
C. Andere öffentliche Anlehen. Donauregulirungslose zu 5 pCt. 95.40 95.60 Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stück 107.25 107.40 Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück 92.25 92.50			Geld Waare		
Wiener Communalanlehen, rück-			Geld Waare		
zahlbar 5 pCt. für 100 fl. . . . 87.40 87.60			87.40 87.60		
D. Actien von Bankinstituten.			Geld Waare		
Anglo-öfterr. Bank 255 25 255.75 Bankverein 249.— 250.— Boden-Creditanstalt 262.— 264.— Creditanstalt f. Handel u. Gew. 281 10 281.30 Creditanstalt, allgem. ungar. 107.50 108.— Escompte-Gesellschaft, u. ö. 895.— 898.— Franco-öfterr. Bank 111.50 111.75 Generalbank —.— —.— Handelsbank 91.— 92.— Nationalbank 749.50 750.50 Unionbank 265 50 265.70 Vereinsbank 106.25 106.50 Verkehrsbank 164.50 165.—			Geld Waare		
E. Actien von Transportunternehmungen.			Geld Waare		
Alfsöld-Finanner Bahn 178.50 179.— Böhm. Westbahn 261.25 264.75 Carl-Ludwig-Bahn 264.50 264.75 Donau-Dampfschiff. Gesellsch. 606.— 608.— Elisabeth-Westbahn 223.50 224.— Elisabeth-Westbahn (Ein- u. Aus- weiser Strecke) 196.— 196.50 Ferdinands-Nordbahn 225.0— 225.2 Kaiserthum-Böckler-Bahn 176.— 177.—			Geld Waare		
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)			Geld Waare		
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber 106.25 106.75 do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W. 87.— 87.25 Nationalb. zu 5 pCt. ö. W. 92.70 92.90 Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt. 89.90 90.20			Geld Waare		
G. Prioritätsobligationen.			Geld Waare		
Etiz.-Westb. in ö. verz. (l. Emis.) 94.— 95.— Ferdinands-Nordb. in Silber verz. 106.— 106.50 Franz-Josephs-Bahn 97.— 97.25 G. Carl-Ludw. B. i. ö. verz. l. Em. 104.75 105.25 Öfterr. Nordwestbahn 96.10 96.30			Geld Waare		
H. Privatlose (per Stück.)			Geld Waare		
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W. 163 25 163.75 Rudolf-Stiftung zu 10 fl. 15.— 15.50			Geld Waare		
I. Wechsel (3 Mon.)			Geld Waare		
Augsburg für 100 fl. südd. W. 104.15 104.25 Frankfurt a. M. 100 fl. detto 104.30 104.45 Hamburg, für 100 Mark Banco 91 90 92.— London, für 10 Pfund Sterling 124.90 125.— Paris, für 100 Francs —.— —.—			Geld Waare		
J. Cours der Geldsorten			Geld Waare		
K. Millz-Ducater . . 5 fl. 88 kr. 5 fl. 90 fr. Papillon'sdor . . . 9 " 91 " 9 " 91 1/2 Preuß. Cassenscheine . 1 " 84 " 1 " 84 1/2 Silber 122 " 35 " 122 " 65 "			Geld Waare		
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-			Geld Waare		
vatgarantirung: 86.—			Geld Waare		